

# Die Zukunft liegt auf dem Tisch

Zukunft kann nicht geplant werden – das wissen wir spätestens seit der Corona-Pandemie. Dennoch begleitet der Wunsch, einen Blick auf das Kommende zu werfen, die Menschheit seit jeher. Gerade in Zeiten wachsender Unsicherheit scheint dieses Bedürfnis sogar zuzunehmen. Dabei geht es vielen weniger um konkrete Prognosen als vielmehr um Orientierung und ein besseres Verständnis der eigenen Gegenwart. Vor diesem Hintergrund haben wir die Froschhäuserin Angela Grötsch besucht, die sich selbst als Hellseherin und Heilerin bezeichnet. Was also sagen ihre Karten?

VON LARA JÖRGENS

**Seligenstadt** – Die Wände wirken mit ihrem schlichten Weiß zunächst kühl, beinahe nüchtern. Erst ein großformatiges, blau schimmerndes Bild an der hinteren Wand durchbricht diese Zurückhaltung und deutet an, dass dieser Raum mehr ist als ein gewöhnliches Büro. In der Mitte stehen sich zwei Stühle an einem Tisch gegenüber – eine Anordnung, die ebenso gut in eine moderne Arztpraxis passen könnte. Erst die bewusst gesetzten Details und Dekorationen verleihen dem Raum eine leicht geheimnisvolle Atmosphäre. Bei Getränken und Plätzchen wirft Angela Grötsch, die von sich selbst sagt, seit der Geburt hellsehend zu sein, hier einen Blick in die Zukunft.

Grötsch nimmt das Kartendeck in die Hände, teilt es in zwei etwa gleich große Stapel und lässt die Karten langsam ineinander rüffeln. Ihre Finger tippen leicht auf die Kanten, während die Karten in einer sanften Bewegung wieder zusammenfinden. „Gib mir irgendwann ein Stopp“, sagt sie. Nach dem Kommando beginnt sie, die Karten auf dem Tisch auszulegen: eine oben rechts, eine oben links, eine seitlich versetzt. Als das Muster vollständig ist, hält sie kurz inne, betrachtet die Karten und beginnt, das kommende Jahr zu deuten.

„Sie können damit jetzt wahrscheinlich noch nichts anfangen“, sagt Grötsch. „Jede Karte steht erst einmal für sich, und je nach Fragestellung schaue ich in unterschiedliche Bereiche.“ Diese Bereiche folgen keiner festen Ordnung. Die Anordnung der Karten ist nicht standardisiert, sondern liegt im Ermessen der Kartenlegerin oder des Kartenlegers. Konstant bleibt lediglich das Kartenset.

Ein Tarot-Satz besteht aus 78 Karten. Er gliedert sich in die großen Arkana – 22 Trumpfkarten, nummeriert von 0 bis 21 – und die kleinen Arkana mit 56 Farbkarten: zehn Zahlen- und vier Bildkarten in jeweils vier Farben. Die Karten zeigen bunte Illustrationen von Tieren, Pflanzen oder Gebäuden, ergänzt durch Symbole, Zahlen und Sinnsprüche. Kartenspiele lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Erst im 19. Jahrhundert jedoch entdeckten okkult-esoterische Gesellschaften die Tarotkarten für



**Zwischen Ritual und Reflexion:** Angela Grötsch deutet in ihrem Studio mit oder ohne Karten die Zukunft.

LARA JÖRGENS

sich und etablierten sie als Deutungssystem. Seitdem haben sie in der westlichen Welt an Popularität gewonnen.

So eindrucksvoll diese Rituale wirken mögen, wissenschaftliche Belege für die ihnen zugeschriebene Funktion gibt es nicht. Viele Psychologen, darunter der Berliner Psychotherapeut Werner Eberwein, ordnen Wahrsagetechniken dem sogenannten Cold Reading zu – einer Kombination aus psychologischen Strategien. Wahrsagerinnen, aber auch Lifecoaches, arbeiten demnach mit offenen Formulierungen, statistischen Wahrscheinlichkeiten und genauer Beobachtung. Reaktionen, Mimik und Gestik der Klienten liefern dabei wichtige Hinweise. Auffällig ist, dass sich die zentralen Fragen über Jahrzehnte kaum verändert haben: Es geht um Liebe und Partnerschaft, Beruf und Karriere, Familie, soziale Beziehungen und Gesundheit.

## Hang zum Eskapismus

Auch Angela Grötsch greift diese Themen auf. Sie beginnt nach einer konkreten Frage zunächst mit der Partnerschaft, wendet sich anschließend der beruflichen Zukunft zu und deutet immer wieder auf einzelne Karten. Die räumlichen Abstände zwischen ihnen interpretiert sie als Hinweise auf innere oder äußere Distanzen im Leben. „Sie sollten sich selbst einmal sortieren. Was will ich wirklich machen, wofür brennt mein Herz?“, fragt sie. Da ihr Gegenüber beruflich gewohnt sei, mit Notizen zu arbeiten, empfiehlt sie, diese Methode zur Selbstreflexion zu nutzen.

Selbstreflexion kann zweifellos sinnvoll sein. Gerade das Bedürfnis nach Orientierung und kritischem Hinterfragen scheint viele Menschen dazu zu bewegen, sich die Karten legen

**„Oft wollen Menschen Entscheidungen abgenommen bekommen. Dafür übernehme ich nicht die Verantwortung.“**

Angela Grötsch

zu lassen. Die Leipziger Autoritarismus-Studie der Heinrich-Böll-Stiftung aus dem Jahr 2024 stützt diesen Eindruck: 25 Prozent der Westdeutschen und rund 30 Prozent der Ostdeutschen stimmen der Aussage zu, dass „mehr spirituelles und ganzheitliches Denken der Gesellschaft guttun würde“. Der Anteil steigt im Vergleich zum Vorjahr. Die Studie verweist damit auf einen verbreiteten Hang zum Eskapismus, der sich unter anderem in Aberglauben, Verschwörungsdenken und Esoterik äußert.

Esoterik ist dabei kein klar umrissener Begriff, sondern bezeichnet eine Form der Geheimlehre – Wissen, das nicht allen zugänglich sein soll. Ihr gegenüber steht die exoterische, also offenkundige Lehre. Zur Esoterik zählen unter anderem Astrologie, Mythen, okkulte Praktiken und Magie. Während einige dieser Praktiken, etwa Horoskope oder Glücksbringer, gesellschaftlich weitgehend akzeptiert sind, sind andere tabuisiert.

„Man wird als Kind schnell in eine Ecke gestellt“, erzählt Grötsch. „Ich dachte lange, ich bin komisch.“ Sie behauptet, ihre hellseherischen Fähigkeiten seien angeboren und lägen seit Generationen in der Familie. Ihre besondere Fähigkeit habe ihre Familie lange verborgen gehalten, wollten sie sogar „abtrainieren“. Lange arbeitete Grötsch deshalb in einem „normalen“ Beruf als persönliche Assistentin. Nebenbei absolvierte sie naturheilkundliche



**In dieser Formation** legt Grötsch die Karten. Eine genaue Vorgabe gibt es nicht, das entscheidet jeder Kartenleger selbst.

JÖRGENS

Ausbildungen und durchlief einen längeren Lernprozess, bevor sie sich entschloss, hauptberuflich als Hellseherin zu arbeiten.

## Für jeden etwas dabei

Auf ihrer Website bezeichnet sich Grötsch als hellsehtiges Medium, Hellseherin und Heilerin. In den Jahren ihrer Tätigkeit habe sich jedoch einiges verändert. „Auch wenn neue Medien in manchen Bereichen hilfreich sind, sind die Menschen dadurch weniger fokussiert“, sagt sie. Das erschwere die Kommunikation. „Viele wollen, dass man ihnen Entscheidungen abnimmt. Dafür übernehme ich keine Verantwortung.“ Ihr Anspruch sei es vielmehr, Ursachen sichtbar zu

machen – die Entscheidung müsse der Klient letztlich selbst treffen.

Ihre Aussagen bleiben dabei bewusst offen und erlauben Mehrdeutigkeit. Für viele wirkt dieser Ansatz dennoch unterstützend und klärend. Dieses Phänomen lässt sich psychologisch erklären. Die menschliche Neigung, vage und allgemeine Aussagen als persönlich zutreffend zu empfinden, wird als Barnum-Effekt bezeichnet. Benannt ist er nach dem amerikanischen Zirkusdirektor Phineas Taylor Barnum, dessen Lebensgeschichte im Disneyfilm „The Greatest Showman“ verfilmt wurde. Sein Zirkusmotto lautete: „Da ist für jeden etwas dabei.“ Genau dieses Prinzip findet sich auch in Aussagen, wie man sie aus Horoskopen kennt. So heißt es etwa im Was-

sermann-Horoskop vom 29. Dezember: „Eine bestimmte Sache liegt Ihnen sehr am Herzen, und das nicht erst seit gestern.“ Eine Formulierung, mit der sich fast jeder identifizieren kann – denn jedem liegt etwas am Herzen.

Die Emotionen, die während des Gesprächs aufgewühlt wurden, legen sich langsam wieder. Die Karten liegen verstreut auf dem Tisch, ihre Symbole sind offen für viele Deutungen, ihre Antworten sind nie eindeutig. Vielleicht liegt gerade darin ihre Kraft: nicht darin, die Zukunft festzuschreiben, sondern einen Moment des Innehaltens zu schaffen. Am Ende verlässt man das Studio nicht mit Gewissheiten, sondern mit Gedanken, die sich wie die Karten irgendwie selbst noch ordnen müssen.